Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der guten Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: „Dein Gott ist König!" Jes. 52, 7.

XXVII. Band. | **Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. | Bern,

№ 4. | Redaktion: **G. C. Naegle,** Postgasse 36. | 15. Febr. 1895.

Ein Vortrag von Präsident Geo Q. Cannon

gehalten in Mill Creek, Salt Lake Co. den 26. August 1894.

Ich will einen Teil aus den folgenden zwei Offenbarungen lesen:

5. Und diejenigen, welche nicht durch das Gesetz, welches ich euch gegeben habe, selbst das Gesetz Christi, geheiligt werden, müssen ein anderes Reich ererben, selbst ein irdisches oder ein unterirdisches Reich. Denn wer die Gesetze des himmlischen Reiches nicht halten kann, kann auch nicht eine himmlische Herrlichkeit erlangen, und wer das Gesetz eines irdischen Reiches nicht halten kann, kann auch nicht eine irdische Herrlichkeit erlangen; und wer das Gesetz eines unterirdischen Reiches nicht halten kann, kann auch nicht eine unterirdische Herrlichkeit empfangen; deshalb ist er nicht passend für ein Reich der Herrlichkeit und muß in einem Reiche bleiben, welches nicht ein Reich der Herrlichkeit ist.

6. Und wiederum, wahrlich ich sage euch, die Erde hält das Gesetz eines himmlischen Reiches, denn sie erfüllt den Zweck ihrer Schöpfung und übertritt das Gesetz nicht. Deshalb wird sie geheiligt werden. Ja obgleich sie sterben wird, so wird sie doch wieder belebt werden und in der Macht bleiben, durch welche sie belebt wurde, und die Gerechten werden sie bewohnen; denn obgleich sie sterben, werden sie auch wieder erstehen als geistliche Leiber; die, welche einen himmlischen Geist haben, sollen denselben Leib, welcher ein natürlicher Leib war, empfangen. Selbst ihr sollt eure Leiber empfangen und eure Herrlichkeit soll jene sein, durch welche eure Körper belebt werden. Ihr, die ihr durch einen Teil der himmlischen Herrlichkeit belebt werdet, sollt von derselben empfangen, selbst eine Fülle; und die, welche belebt werden durch einen Teil der irdischen Herrlichkeit, werden dann von derselben empfangen, selbst eine Fülle; und auch die, welche durch einen Teil der unterirdischen Herrlichkeit belebt werden, werden dann von derselben empfangen, selbst eine Fülle; und die, welche übrig bleiben, sollen auch belebt werden; nichtsdestoweniger sollen sie zurückkehren nach ihrem eigenen Platze, sich dessen zu erfreuen, daß sie willig sind, zu empfangen, weil sie nicht willig waren, sich dessen zu erfreuen, das sie hätten empfangen können.

7. Denn welchen Vorteil hat ein Mensch, wenn ihm eine Gabe gegeben wird und er sie nicht empfängt? Sehet, er freut sich dessen nicht, das ihm gegeben wird, noch besser, welcher der Geber der Gabe ist. („Lehre und Bündnisse", Seite 113, Vers 5—7 alte Auflage.)

8. Denn das Wort des Herrn ist Wahrheit, und was auch immer Wahrheit ist, ist Licht; und was auch immer Licht ist, ist Geist, nämlich der Geist Jesu Christi; der

Geist aber giebt einem jeden Menschen Licht, der in die Welt kommt; er erleuchtet jedermann in der Welt, der seiner Stimme gehorcht; und wer der Stimme des Geistes gehorcht, kommt zu Gott dem Vater, und der Vater lehret ihm seinen Bund, welchen er euch erneuert und bestätigt hat und der euretwillen bestätigt worden ist, ja nicht nur euretwillen allein, sondern auch für die ganze Welt. Die ganze Welt aber ist in Sünde versunken und stöhnt in Finsternis und unter der Knechtschaft der Sünde; und dadurch, daß sie nicht zu mir kommen, könnt ihr wissen, daß sie unter der Knechtschaft der Sünde sind; denn wer nicht zu mir kommt, ist unter der Knechtschaft der Sünde; wer daher meine Stimme nicht annimmt, ist nicht mit derselben bekannt und ist nicht von mir, woran ihr erkennen möget den Gerechten von dem Bösen, und daß die ganze Welt jetzt unter Sünde und Finsternis seufzt. („Lehre und Bündnisse", Seite 100, Vers 8, alte Auflage.)

Aus diesen Offenbarungen sehen wir deutlich, daß der Herr seinen Geist reichlich über die Menschenkinder ausgießt — viel reichlicher, als sie es vielleicht selbst bewußt sind — und er ihnen betreffs der Wahrheit Zeugnis giebt. Aber die Schwierigkeit mit den Menschen besteht darin, daß sie scheinbar die verschiedenen Einflüsse, welche in der Welt herrschen und dem natürlichen Auge unsichtbar sind, nicht erkennen, sich aber denjenigen, die ihnen Raum geben, in ihren Wirkungen fühlbar machen. Präsident Woodruff führte in seinen Bemerkungen diesen Morgen die Zahl der übeln Geister an, die existieren und uns unsichtbar sind, aber ihren Einfluß auf uns ausüben. Eine der Ursachen, daß wir in diesem Zustande der Probe und Prüfung uns befinden, ist, daß wir durch die Macht und die Segnungen Gottes möchten fähig sein, durch diese Welt zu gehen und diese widerstrebenden Einflüsse, die uns suchen zu verführen und zu zerstören, zu überwinden. In dem Plane der Seligkeit, welchen unser Vater gelegt hat und welcher unsere Erhöhung in die ewigen Welten beabsichtigt, ist es notwendig, daß wir diesen verschiedenen Versuchungen und Prüfungen ausgesetzt sind und wir durch diese Erfahrung, welche wir dadurch machen, im stande sind, zu überwinden. Gott unser ewiger Vater beabsichtigt, diejenigen seiner Kinder, welche treu zu ihm in ihrem zweiten Dasein sind, mit unbeschreiblicher Herrlichkeit zu begaben. Wenn selbst der menschliche Verstand sie fassen könnte, die menschliche Zunge könnte diese Herrlichkeit nicht beschreiben. Wir können nicht, wenn schon unser Verstand von dem Geiste Gottes völlig erleuchtet wäre, in unserm sterblichen Zustande die Erhabenheit der Herrlichkeit begreifen, welche Gott für seine getreuen Kinder bereitet hat. Selbst um nur einen annähernden Begriff davon zu erhalten, muß es durch Visionen geschehen; jedoch denen, die in der Mitte der zahlreichen Versuchungen, welche im Ueberfluß in der Welt sind, treu zu ihm sind, wird diese Herrlichkeit gegeben werden. Jeder verständige Mensch kann die Einflüsse der verschiedenen Geister, die in der Welt sind und uns unter ihre Gewalt zu bringen suchen, fühlen; aber einigen ist es gegeben, sie zu sehen.

Woher kommt denn der Zorn? Ihr könnet einen Mann sehen, der auf einmal von einem Geiste des Zornes erfüllt wird; ein anderes Mal seht ihr eine Person von dem Geiste der Eifersucht erfüllt oder andern übeln Einflüssen; zu Zeiten rasend in solchem Grade, daß es ihn oder sie gänzlich entstellt. Ihr habt gesehen, daß die Angesichter von Personen gänzlich verändert wurden durch den Geist, der von ihnen Besitz genommen hat. Sie können diese Macht nicht sehen; aber es ist ohne Zweifel ein geistliches Wesen. Wir mögen keinen Begriff davon haben, aber er nimmt Besitz von uns, wenn wir ihm Anlaß

geben. Der Herr unser Gott sandte uns hieher, um Erfahrungen in diesen Dingen zu machen, so daß wir das Gute vom Bösen unterscheiden lernen und fähig sind, unser Herz vor dem Bösen zu schließen. „Aber", sagt einer, „ich habe keine Kraft, das zu thun; sie nehmen Besitz von mir und ich habe keine Kraft, ihnen zu widerstehen." Ein anderer sagt: „Ich bin mit Zweifel und Unglauben eingenommen und ich kann nicht helfen." Nun, dies ist nicht so. Es ist wahr, daß einige größere Kraft haben zu widerstehen, als andere; aber jedermann hat die Macht, sein Herz gegen Zweifel, gegen Finsternis, gegen Unglauben, gegen Niedergeschlagenheit, gegen Zorn, gegen Haß, gegen Eifersucht, gegen Groll und gegen Neid zu schließen. Gott hat diese Kraft einem jeden von uns gegeben, und wir können stets größere Macht empfangen, indem wir ihn anrufen für das, was wir noch ermangeln. Wenn es nicht so wäre, wie könnten wir verdammt werden, weil wir uns den bösen Einflüssen hingegeben haben. Es könnte keine Verdammnis geben für unsere Handlungen, die wir nicht verhindern konnten; aber wir sind im stande, diese Dinge zu vermeiden. Wir können helfen, uns den unrichtigen Einflüssen hinzugeben und zanksüchtig und eigensinnig zu sein. Wir können helfen, uns dem Geiste des Stehlens hinzugeben und wir können dem Geiste der Wollust widerstehen. Gott hat uns Kraft gegeben, diesen Dingen zu widerstehen, daß unsere Herzen mögen von denselben freigehalten werden; und ebenfalls von Zweifeln; und wenn der Satan kommt, uns zu versuchen, so ist es unser Vorrecht, zu sagen: „Gehe hinter mich Satan, denn ich habe keinen Raum noch Anteil an dir, und du hast keinen Anteil an mir; ich befinde mich im Dienste Gottes und ich will ihm dienen, und du kannst thun, was du willst. Es wird dir nichts helfen, mit deinen Schmeicheleien mir entgegenzutreten. Du kommst und probierst, in mein Herz üble Gedanken über die Diener Gottes oder über das Werk Gottes einzuprägen; ich will nicht auf dich hören; ich will mein Herz gegen dich verschließen!"

Besitzen wir nicht diese Kraft? Gewiß besitzen wir sie! In derselben Weise besitzt jedes menschliche Wesen außerhalb dieser Kirche die Kraft, den Geist des Lichtes zu empfangen; denn der Geist Gottes ist ein Geist des Lichtes und er bringt keine Finsternis. Wenn immer Finsternis unsere Gemüter erfüllt, so können wir wissen, daß wir nicht vom Geist Gottes erfüllt sind, und wir müssen los davon werden. Wenn wir erfüllt sind mit dem Geiste Gottes, so sind wir erfüllt mit Freude, mit Friede und Glückseligkeit, ohne Unterschied, was unsere Umstände sein mögen, denn er ist ein Geist der Fröhlichkeit und des Glückes. Der Herr hat uns die Gabe des heiligen Geistes gegeben. Es ist unser Vorrecht, daß jener heilige Geist in uns regiert, so daß wir vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen die Freude, das Licht und die Offenbarungen desselben mit uns haben können. Es ist unsere Pflicht, uns selbst auf die zukünftige Welt vorzubereiten, indem wir nach dem Lichte dieses Geistes leben. Wir sind hier, um geprüft zu werden, und nur für eine kurze Zeit. Dies ist unser zweites Dasein. Wir behielten unser erstes Dasein. In der Zeit der Prüfung in den ewigen Welten, als die Geister wählen konnten zwischen Jesus und Satan, standen wir und alle Menschenkinder, welche auf der Oberfläche der Erde sind, zu unserm Vater. Dort haben sich ein Drittel der himmlischen Heerscharen dem Satan in seiner Rebellion ange-

schlossen. Der Plan, den er für die Seligkeit der Menschenkinder vorgeschlagen, war scheinbar so schön und anziehend, daß der dritte Teil der Kinder Gottes dachte, daß der Satan recht und der Vater unrecht habe. Diese behielten nicht ihr erstes Dasein, und deshalb wurde ihnen das Vorrecht entzogen, auf die Erde zu kommen und Körper anzunehmen. Sie sind der Finsternis — der Hölle — übergeben und befinden sich in der Qual. Sie sind Engel des Teufels. Ihr, die ihr mit dieser Kirche und ihren Erfahrungen bekannt seid, habt ihr je einen Abgefallenen gesehen, der sich dem Bösen dahingegeben, der nicht den gleichen Geist besaß — ein Geist der Finsternis und mörderischen Hasses? Die meisten von euch haben vielleicht in dieser Sache Erfahrung gehabt, und ihr habt die große Veränderung beobachtet, die über Männer und Frauen kommt, wenn sie den Geist Gottes verlieren und sich dem bösen Geiste hingeben. Sie sind mit Qual und Pein erfüllt und suchen alle diejenigen zu verderben, welche Gott lieben und sich zu der Wahrheit halten. Es war so von Anbeginn gewesen. Jesus sagte, daß der Satan ein Lügner und Mörder war von Anfang an; er inspirierte die Menschen, einander zu hassen und die schlechtesten Thaten zu verüben; er gestaltete zu Zeiten diese schöne Erde in eine vollständige Hölle, durch diesen Geist, der die Einwohner der Erde erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Dämmerung religiöser Freiheit in Rußland.

Ein angenehmer Vorfall, in Verbindung mit dem jungen Kaiser in Rußland, wurde in einer Londoner-Zeitung berichtet. Die Erzählung lautet, daß nachdem der Kaiser die Liste der Beamten zur Beförderung empfing, welche das Alter, Religion u. s. w. der Betreffenden angab, strich seine Feder die Spalte, welche die Religion bezeichnete, durch, mit der Bemerkung, daß dies keine Sache von Bedeutung für ihn sei.

Wenn dies wahr ist, so half der Kaiser seinem mächtigen Reiche für Religionsfreiheit einen großen Schritt vorwärts zu thun. Die Geschichte lehrt uns, daß politische Freiheit die natürliche und vernunftgemäße Folge der Unabhängigkeit in Sachen der Religion ist, während die Völker ihre Verantwortlichkeit in Sachen ewiger Wichtigkeit erkennen, so sind sie nicht geneigt, sich der Knechtschaft in zeitlichen Angelegenheiten zu unterziehen. Der Kaiser hat deshalb einen bewunderungswürdigen Anfang gemacht, mit der Erklärung, daß Religion von vollständig weltlichen Angelegenheiten getrennt sei. Wenn dieser Plan ferner verfolgt wird, wird er schließlich die Russen zu all der Freiheit, die sie im stande sind zu schätzen, leiten.

Es wird ohne Zweifel eine lange Zeit in Anspruch nehmen, ehe die unwissende Masse in Rußland die Beweggründe ihres „jungen Vaters" verstehen und seine Meinung teilen will; und der Kaiser wird sich vielleicht zahlreiche Feinde unter den Klassen blinder Verehrer machen, welche Neuerungen hassen und Fortschritt als Abfall von den russischen Ueberlieferungen ansehen. Jedoch haben solche Reformationen ihre Vorzüge. Herrscher in einem hohen Grade geben den Ton zu einem Volke. Tausende sind willig, ihnen nachzu-

ahmen und ihre Ansichten nach den Wünschen des Hofes zu richten. Wenn deshalb der Kaiser es unternimmt, das Schiff seines Staates aus dem Nebel des halbbarbarischen Zustandes herauszusteuern, in welchem es für so lange Zeit dahinsegelte, wird er im stande sein, es zu thun und wo alle andern es verfehlen würden, erfolgreich sein.

Peter der Erste beabsichtigte unzweifelhaft aus seinem geliebten Rußland eine Macht ersten Ranges in jeder Richtung zu machen. Bis hieher haben seine Nachfolger ihre Aufmerksamkeit mehr auf den Kriegsdienst, als auf andere Bestimmungen gelenkt. Wenn Nikolas eine Politik einführen will, welche berechnet ist, ein festes Fundament für konstitutionelle Freiheit zu legen, ist er nur im Einklang mit seinen großen Vorfahren. Seine Feder, die die Religionsvorschrift in der Ehrenposten-Liste durchstrich, mag als der wichtigste Akt eines russischen Herrschers seit dem Befehl der Freisprechung der Leibeigenen jenes Landes bezeichnet werden.

Deseret News.

Der dreißigjährige Krieg.

Gustav Adolf, dessen dreihundertjährigen Geburtstag die Protestanten Nordeuropas am Sonntag den 9. Dezember 1894 mit imponierenden Ceremonien feierten, veranschaulicht wohl in seiner kurzen, aber glorreichen Laufbahn die Einmischung für die Entwicklung der menschlichen Familie. Der berühmte schwedische König war hervorragend als ein Gelehrter, als Redner und als Staatsmann; aber es ist seine Teilnahme an dem dreißigjährigen Kriege in Deutschland, die ihn zu einer der ansehnlichsten Figuren in der Geschichte macht.

Zu der Zeit, als er diese gewagte Unternehmung vornahm, war der Protestantismus in Deutschland scheinbar dem Ende nahe. Kaiser Ferdinand hatte die deutschen Fürsten einen nach dem andern überwunden; der dänische König ward zurückgetrieben und die gesetzlosen Rotten Tillys — wie diejenigen Wallensteins vorher gethan hatten — überschwemmten das Land und verwüsteten dessen Städte und Dörfer mit barbarischer Grausamkeit. Gustav Adolf entschloß sich, zur Rettung der Protestanten zu eilen. Seine früheren Kriege hatten die Nationalschatzkammer beinahe erschöpft und er war nur im stande, ein kleines Heer, 15,000 Mann stark, aufzustellen.

Mit dieser ergebenen Schar landete er in Norddeutschland unter dem Hohn seines übermütigen Gegners Ferdinand, der sich im Scherz aussprach, daß der Schneekönig schmelzen werde, wenn er der Sonne des Südens näher kommen würde. Gustav legte sich jedoch ernsthaft ans Werk, das vor ihm lag. Wegen dem Mißtrauen der deutschen Fürsten, die ihm sogar freien Durchpaß durch ihre Gebiete verweigerten, war er unfähig, die Plünderung Magdeburgs durch Tilly, die mit unbeschreiblicher Unmenschlichkeit ausgeübt wurde, zu verhindern. Aber er eilte, die That zu rächen. Er zwang Tilly, ihm in der Schlacht bei Breitenfeld zu begegnen, wo der Schrecken der Protestanten gänzlich ausgerottet wurde. Jetzt war das Zutrauen unter den deutschen Fürsten wieder hergestellt. Wallenstein, „der Unbesiegbare", wurde nun gegen die Schweden und ihre Bundesgenossen gesandt. Nach vieler stra-

tegischer Schaustellung beiderseits trafen die Armeen in Lützen 1632 zusammen und eine Schlacht wurde zwischen den zwei größten Generälen jener Zeit ausgefochten. Gustav, der kurzsichtig war, eilte nach einem Punkt, wo seine Reihen (Glieder) im Schwanken waren, verlor aber seinen Weg und, von Feinden umringt, wurde er mit Kugeln gesiebt. Sein blutbeflecktes Pferd, in den schwedischen Gliedern allgemein bekannt, gab bald die Wahrheit zu erkennen, als es ohne Reiter auf dem Felde erschien, und dieser Fall schien jeden Soldaten mit dem Entschluß, zu siegen oder zu sterben, zu stärken. Wallensteins Glieder waren unfähig, dem nun folgenden Angriff zu widerstehen. Ihre Artillerie wurde erbeutet und wider sie gerichtet; General Pappenheim kam mit Verstärkungen, aber nur um an der Flucht, die jetzt auf der deutschen Seite allgemein war, teilzunehmen.

Der Krieg dauerte fort, bis endlich durch den Vertrag von Westfalen 1648 die Oberherrschaft der verschiedenen deutschen Staaten anerkannt und die religiöse Freiheit versichert wurde.

Viele Meinungen wurden aufgeworfen über die Antriebe der Einmischung des schwedischen Königs in den deutschen Krieg. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er von der Gründung eines großen schwedischen Reiches an den Küsten der Ostsee träumte und daß er sich in diesen Krieg einließ, um einen Schritt nach diesem Ziele zu thun. Aber es ist auch gewiß, daß das Hauptziel, das Gustav Adolf im Auge hatte, die Rettung des Protestantismus war. Er war ein eifriger Anhänger Luthers und gottesfürchtig bis ins tiefste seiner Natur. Seine Soldaten wohnten täglich einem Gottesdienste bei und begegneten ihren Gegnern, nachdem sie den Allmächtigen im Gebet angerufen hatten. Er sah deutlich, wie viel religiöse Freiheit dem Fortschritt der Menschheit wert ist, und erachtete die Angelegenheit für würdig, dafür zu sterben. Es ist vielleicht unnütz, Betrachtungen anzustellen über das, was hätte geschehen können; aber beim Nachdenken zeigt es sich, daß, wenn der Geist Ferdinands gesiegt hätte, so würde der Protestantismus, wenn nicht gänzlich ausgelöscht, doch unfähig gewesen sein, eine bedeutende Rolle in der Welt zu spielen. Aber die Grundsätze, auf welchen der Protestantismus ruht, waren notwendig für die Erziehung der Menschen, zur Würdigung der in diesem Zeitalter offenbarten erhabeneren, vorgerückteren Grundsätze der Wahrheit; und deswegen mögen wir sagen, daß Gustav Adolf zu der Zeit erweckt wurde, als einleitend in einem Sinne, zur Wiederherstellung der Fülle des Evangeliums Jesu Christi. Jeder Ring der Geschichtskette steht mit den vorangehenden Ringen in Verbindung und die ganze Kette bleibt in den Händen des Herrschers aller Menschen.

Deseret News.

Rexburg, Idaho, den 8. Januar 1895.

Präsident G. C. Naegle, Postgasse 36, Bern.

Lieber Bruder!

Obwohl persönlich mit Ihnen unbekannt, doch hoffentlich im Geiste nahe verwandt, erlaube ich mir Ihnen einige Zeilen zu schreiben.

Ihr Bericht betreffend Ihre Reise durch Deutschland war mir sehr interessant, namentlich Ihre Aufnahme in Wiernsheim, Württemberg. Herr H. M. ist mein Cousin; im Jahre 1877 besuchte ich ihn mehrere mal und legte ihm

die Grundsätze des Evangeliums aus und glaubt: zu der Zeit, daß meine Arbeit nicht ganz vergeblich sei, und hoffe fest, daß er in Gottes geeigneter Zeit das Evangelium annehmen wird. Gott möge ihn und seine Familie segnen für alles Gute, das er den Aeltesten erweist, und ihn mit Licht erfüllen, die Wahrheit anzuerkennen und ein Mitglied dieser Kirche zu werden, ist stets mein Gebet zu Gott meinem himmlischen Vater. Ueberhaupt ist der ganze Bericht über den Fortschritt dieses Werkes in der ganzen deutschen Mission sehr erfreulich. Ich verfolge stets mit regem Interesse die Entwicklung und den Fortschritt des großen Werkes Gottes, an welchem wir beteiligt sind, und ich bin überzeugt, daß das deutschredende Element noch eine große Rolle in dieser Kirche spielen wird. Auch bin ich überzeugt, daß noch sehr viele unserer deutschen Brüder sich vorzubereiten haben, eine Mission in Deutschland zu erfüllen; auch mag es noch einiger unserer ältern Brüder erfordern, dieses Werk helfen zu befördern, und ich fühle, obwohl schon herangerückt in Jahren, daß ich noch mitzuwirken habe, sei es daheim oder draußen. Gott segne die Arbeit seiner Diener, und öffne ihnen Herzen und Thüren zu den aufrichtigen Seelen, und bringe sie durch euch zusammen. Ich weiß, meine Brüder, daß ihr keine Mühe scheut, des Herrn Willen zu verkündigen, und die Zeit ist Gott sei Dank gekommen, wo unser Volk besser verstanden wird und der Argwohn abnehmen muß, und die Finsternis dem Licht, Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit, Schlechtigkeit und Untugend der Keuschheit und Reinheit Platz machen muß, so daß Gottes Wille geschehen kann auf Erden wie im Himmel.

Ich freue mich auch, die Berichte meiner Brüder und Freunde Ripplinger und Brenner zu hören. Bruder Ripplinger schrieb mir kürzlich aus Belgien, daß er sich freue, im Dienste des Herrn zu stehen, und würdig zu sein, die Menschen noch einmal zu warnen, ehe die Gerichte Gottes völlig über sie hereinbrechen. Auch Bruder Brenner scheint den Geist seiner Mission, seinen Briefen gemäß, zu besitzen. Die Seinigen daheim freuen sich darüber. Es thut mir sehr leid, den Tod seines Schwiegervaters berichten zu müssen, welcher ein harter Schlag für seine hinterlassene Familie war. Ich werde mich bestreben, den Familien der Brüder Ripplinger und Brenner beizustehen, besonders in der Verteilung des „Stern" und des Sammelns und der Beförderung desselben. Ich werde es mir auch angelegen sein lassen, die Briefe meiner Brüder in der Mission zu beantworten und meinen Bekannten zu schreiben, denn ich weiß, daß dadurch den Aeltesten viel kann geholfen werden, und ich erachte es als die Pflicht eines jeden, welcher das Priesterthum besitzt, das Wort Gottes mit Wort, Schrift und allen Mitteln verkündigen zu helfen. Auch wäre es mir sehr angenehm, hie und da einige Worte von Bruder Naegle zu erhalten, damit mein Interesse am Werke des Herrn mag aufrecht erhalten bleiben, und wenn ich etwas leisten kann, durch meinen geringen Einfluß, will ich auch suchen mein Kleinod dazu beizutragen.

Nun Gott herzlich bittend, Sie und Ihre Mitarbeiter stets zu segnen und vor allem Bösen zu bewahren, ist der innigste Wunsch und das Gebet Ihres geringen Bruders im Evangelium Jesu Christi.

Heinrich Flamm.

Viele herzliche Grüße an meine Brüder in der Mission und alle Heiligen, die sich noch meiner erinnern.

Statistischer Bericht
der schweizerischen und deutschen Mission
für das Jahr 1894.

Konferenzen und Gemeinden	Aelteste	Priester	Lehrer	Diener	Mitglieder	Total	Getauft	Ausgewand.	Ausgeschlossen	Abgereist	Angekommen	Gestorben	Konferenz-Präsidenten und reisende Aelteste
Bern-Konferenz													**John K. Schieß**
Bern	3	1	2	1	45	52	9	1	1	—	3	—	John B. Schieß
Simmenthal	2	—	1	2	59	64	5	6	—	3	—	1	
Langnau	—	1	2	—	22	25	4	—	—	—	4	1	Gottlieb Tüller
Centralschweiz. Konferenz													**Jacob Brenner**
Biberist	1	2	1	—	46	50	20	1	—	—	—	1	John Flückiger
Basel	1	1	2	1	16	21	6	—	—	4	1	—	Sam. Hunsaker
Jura-Konferenz													**A. A. Ramseyer**
Biel Chaux-de-Fds.	3	2	4	2	147	158	18	7	5	57	—	2	Rudolf Gygi, Wilh. Lüthi, Gottl. Schmutz
Genf Lausanne	—	1	—	—	21	22	1	—	—	—	—	—	J. Toronto, D. Lang, O. Ursenbach, A. Francis
Ostschweizerische Konferenz													**Friedrich Remund**
Zürich	—	3	—	—	92	95	21	6	2	2	—	2	Wm. A. Winkler, John U. Bühler
Winterthur	1	—	—	—	20	21	1	2	—	—	—	—	John Widmer
Schaffhausen	—	2	1	—	19	22	1	—	—	—	—	—	dito.
Herisau	—	—	3	—	23	26	3	1	—	—	—	—	Henry Gubler
Sirnach	1	—	1	—	28	30	1	6	—	2	—	—	Isaak Baumann
Graubünden	—	—	—	—	22	22	—	—	—	—	5	—	Fried. Alispach
Deutschland													
Mannheim	3	3	2	2	79	89	18	10	1	8	2	2	Lorenz Füllenbach, Emil E. Feller
München	1	2	—	—	35	38	2	1	—	1	—	—	C. D. Schettler
Nürnberg	—	1	2	3	55	61	8	3	—	—	—	—	H. K. Merrill
Berlin	—	—	3	—	53	56	14	1	4	—	—	—	E. R. Frei, O. Wilkins, John H. Squires
Leipzig	—	—	1	1	31	33	7	—	—	1	—	—	J. M. Weiler, A. E. Schönfeld
Hamburg	1	—	5	—	59	65	36	1	—	—	—	—	John H. Rodgers, J. J. Whitaker.
Kiel	1	—	—	2	27	30	3	1	—	—	—	—	C. Durrans, H. Taggi
Saargemünd	—	—	2	—	6	8	—	—	—	—	—	—	
Stuttgart	—	—	1	—	36	37	23	6	—	—	—	2	H. Hasler, A. Romney
Sorau	1	—	1	—	44	46	8	—	—	—	—	—	Charles W. Tillack
Dresden	—	—	—	—	13	13	9	1	—	—	1	—	A. O. Woodruff, Wm. Mc. Ewan
Frankfurt a. M.	2	—	2	2	19	25	9	2	—	3	1	—	A. Bryner, M. Young
Zerstreute Mitgl.	—	—	—	—	18	18	11	—	—	—	—	—	
Gesammtzahl	21	19	36	16	935	1027	238	56	13	81	17	11	

Emil Mäser, Sekretär. Geo. C. Naegle, Präsident.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Ostschweiz-Konferenz,

abgehalten den 25. Dezember 1894, im Gasthaus zum Lamm, in Winterthur.

(Schluß.)

Abend-Versammlung.

Gesang des Liedes Nr. 95.
Gebet von Aeltester H. Gubler.
Gesang des Liedes Nr. 77.

Aeltester C. D. Schettler sagt: Es gereicht mir zur großen Freude, hier anwesend zu sein; bittet um den Glauben und das Gebet der Versammelten, um eine kurze Zeit zu sprechen. Wir haben heute schon vieles gehört von unsern Brüdern über das Reich Gottes, und ich habe auch einen Wunsch, mein Zeugnis beizufügen. Ich bin ebenfalls von der Ferne gekommen und verließ, was mir teuer war, um Gutes zu thun und eine Mission in diesen Ländern zu erfüllen. Wir leben in einer wichtigen Zeit, von der schon der Prophet Daniel sprach, sowie andere Propheten, und ihre Worte gehen jetzt in Erfüllung. Gott hat wieder vom Himmel gesprochen und sein Königreich gegründet, das nach und nach die Erde erfüllen wird; er läßt alle Welt warnen und ladet sie ein, Bürger dieses Königreichs zu werden; aber es sind bestimmte Gesetze, die ein jeder Mensch zu beobachten hat, um ein Bürger desselben zu werden. Zu diesem Zwecke wird das Evangelium gepredigt; aber um dies zu thun, muß ein Mensch Vollmacht von Gott empfangen, und wir bezeugen, daß wir berufen sind von einem Propheten. Was sehen wir, wenn wir um uns schauen? Wie viele Kirchen und Gemeinschaften sind in der Welt; aber wo ist die Kirche Jesu Christi? Die Schrift spricht nur von einer Kirche und nur von einem Evangelium; können denn alle recht sein? Es ist unsere Pflicht, unsere Mitmenschen auf diese Dinge aufmerksam zu machen. Wir geben Zeugnis von guten Dingen; die Menschen können wieder den rechten Weg finden, um ins Reich Gottes einzutreten, wenn sie sich demütigen vor ihrem Gott und Schöpfer. Nehmet die Zeugnisse der Diener Gottes zu Herzen, beuget eure Kniee vor Gott, und solltet ihr es noch nie vorher in eurem Leben gethan haben, und Gott wird es euch offenbaren.

Brüder und Schwestern! Lasset uns festhalten, was wir empfangen haben, seid getreu euren Bündnissen bis ans Ende. Ich wünsche, vorwärts zu gehen und mein Möglichstes zu thun, als ein schwacher Diener Gottes; Gott wird uns belohnen. Ich bitte Gott, alle zu segnen, damit wir mögen getreu bleiben bis ans Ende.

Aeltester William Lüthy bezeugt, daß, was heute hier gesprochen wurde, Wahrheit sei, und daß Gott wieder vom Himmel gesprochen und seine Kirche gegründet habe. Apostel haben uns die Vollmacht erteilt, das Evangelium zu verkündigen und in den Verordnungen desselben zu handeln. Durch Be-

folgung und den Gehorsam zu den Grundsätzen des Evangeliums empfangen wir die Segnungen desselben; deshalb sollten die Menschen suchen, ihre Seligkeit auszuarbeiten. (Aelt. Lüthy wirkt in der franz. Schweiz und spricht wenig deutsch.)

Aeltester J. U. Bühler wünscht ebenfalls, von der Versammlung unterstützt zu werden, um sein Zeugnis abzulegen. Ich freue mich über die Zeugnisse meiner Brüder, denn wir haben vieles gehört, und erkenne es auch als ein Vorrecht, noch mein Zeugnis zuzufügen. Ich fühle meine Schwachheit, ich wurde ebenfalls wie meine Brüder unerwartet auf eine Mission berufen. Obwohl wir schwach und ungelehrt sind, so haben wir gleichwohl Autorität von Gott empfangen, sein heiliges Evangelium zu verkündigen. Gott erwählte stets einfache Männer als seine Werkzeuge, aber die Menschen sind sehr langsam, die Diener Gottes anzuerkennen. Gott berief einen jungen Knaben, sein Werk in diesen Tagen zu gründen. Ich bezeuge, obwohl diese Männer einfach erscheinen, daß sie dennoch Diener Gottes sind und daß ihre Zeugnisse wahr sind. Die Gerichte Gottes haben angefangen, und sie werden zunehmen, und kein Wort seiner Diener wird unerfüllt bleiben. Prüfet alles und das Beste behaltet; suchet den Herrn ernstlich durch Gebet und Flehen, und ihr werdet den rechten Weg finden. Gott hat dieses Werk gegründet, und wir sind seine Diener. Ich bitte Gott, daß er uns allen seinen Geist schenken möge und daß die Ehrlichen in der Welt die Wahrheit erkennen möchten.

Aeltester John K. Schieß sagt: Ich kann in Wirklichkeit sagen, daß es mich freut, noch ein paar Worte zu sagen. Ich habe mich sehr gefreut über das, was ich heute gehört habe. Ich freue mich in diesem Werke und arbeite mit Vergnügen, wo mich die Diener Gottes hingestellt haben. Unsere Absichten sind, Gutes zu thun, unsere Mitmenschen zu warnen und unsere Pflichten zu erfüllen. Wir fühlen gut und sind überzeugt, daß wir das wahre Evangelium predigen; es ist übereinstimmend mit der heiligen Schrift und wird Glück und Segen bringen für alle, die es befolgen. Dies ist ein herrliches Werk, wir sollten es untersuchen; durch Gebet und aufrichtiges Forschen in den Schriften werdet ihr es inne werden, wie wir, ob dieses Werk wahr und von Gott ist. Wir leben nur kurze Zeit in dieser Welt; sollten wir nicht probieren, unsere Seligkeit auszuarbeiten? Dies ist eine Zeit der Warnung und sehr geeignet, den wahren Weg zu finden; Gott wird einem jeden beistehen, wenn er aufrichtig ist. Ich kann bezeugen, daß dieses Evangelium ewige Wahrheit ist; der Engel ist gekommen, mit dem ewigen Evangelium, zu verkündigen allen denen, die auf Erden wohnen. Es ist unsere Pflicht, von diesen Dingen zu zeugen, deshalb stehen wir vor euch und suchen uns von unsern Verantwortungen frei zu machen, denn wir sind verantwortlich für das, was wir thun. Gott segne uns alle und helfe uns, seinen Willen zu erkennen.

Aeltester S. Hunsacker sagte: Ich freue mich, aufzustehen und zu bestätigen, was heute gesprochen wurde, und wenn wir probieren, dasselbe in Ausführung zu bringen, wird es uns großen Segen bringen. Was ist der Glaube? Die Schrift sagt: „Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man siehet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“ Es giebt einen wahren und einen falschen Glauben. Als die Europäer Amerika entdeckten, gaben sie den Indianern an, das Schießpulver zu säen; sie glaubten

es, aber sie wurden betrogen. Noah predigte seinem Geschlechte Buße, aber es glaubte ihm nicht; aber die Sündfluth kam und sie sind umgekommen. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Der Glaube ohne Werke ist tot. Welches ist der Zustand der Welt heutzutage? Es sind viele Glauben in der Welt, lasset uns den wahren Glauben suchen. Jede Glaubenspartei stützt sich auf die Bibel; dies muß eine kuriose Bibel sein. Gott ist nicht ein Gott der Verwirrung; es ist nur ein Rettungsplan, um selig zu werden. Thut eure Pflichten, liebet einander und seid einig; ohne dies können wir nie selig werden. Prüfet unsere Botschaft; saget nicht, wir glauben es nicht, dies wäre nicht der rechte Weg. Ihr seid hieher gekommen und habt unsere Zeugnisse gehört; prüfet deshalb, was ihr gehört habt. Möge Gott uns alle segnen, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi!

Präsident Naegle spricht seine Zufriedenheit aus über die Zeugnisse, die gegeben wurden, und ist sehr dankbar für die Gelegenheit, die wir gehabt, so vielen unserer Freunde unser Zeugnis abzulegen. Vieles wurde gesagt, und genügend, um den rechten Weg in das Reich Gottes zu finden. Liest einen Abschnitt aus dem Propheten Maleachi und sagt, daß die Zeit gekommen sei, wo Gott den Propheten Elias senden werde; er ist dem Propheten Joseph Smith erschienen und hat ihm die Schlüssel überreicht, die Herzen der Kinder zu den Vätern zu kehren; das Evangelium Jesu Christi wird den Lebendigen und den Toten gepredigt und das Haus des Gottes Jakobs ist errichtet auf dem Berge Zion. Noch manche gute Belehrung wurde gegeben; wünscht, daß Gott alle segnen möge, die anwesend waren, Heilige und Freunde, und hofft, daß alle reichlich bezahlt wurden, dieser Konferenz beigewohnt zu haben.

Zum Schlusse wurde das Lied Nr. 129 gesungen.

Schlußgebet von J. U. Bühler.

Wahre und falsche Religion einander gegenübergestellt.

Ein Gespräch

zwischen einem Mormonen-Aeltesten, einem Pfarrer und einem Reisenden, in Gegenwart von mehreren Herren, in einem Temperenzhotel.

(Fortsetzung.)

M.-A. So ist keiner von Euch Jesus Christus und seinen Aposteln in diesem Grundsatz nachgefolgt; denn eine Person muß alt genug sein, um Sünden zu begehen, ehe dieselben abgewaschen werden können. Meine Herren, ich fürchte, Sie haben nicht die Bibeltaufe empfangen. Sie haben Ihre Bibel in der Hand, können Sie irgend etwas finden in betreff der Besprengung oder der Kindertaufe? Als das Volk von Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, taufte Philippus Männer und Frauen (Apostelgesch. 8—12).

R. Aber, mein Herr, sagte nicht Jesus: „lasset die Kleinen zu mir kommen?" (Mark. 10, 14.)

M.-A. Ja, aber statt sie zu besprengen, nahm er sie auf die Arme und segnete sie, zugleich bezeugend, daß sie den Bewohnern des Himmelreichs gleich seien, d. h. frei von Sünden. (Mark. 10, 13—16.)

R. Ich für meinen Teil halte die Taufe nicht zur Seligkeit notwendig.

M.-A.: Wir lesen, daß Johannes, ein Diener Gottes, die Taufe lehrte, und die sie annahmen, gaben Gott recht, während andere Gottes Rat gegen sich selbst verwarfen und sich nicht taufen ließen. Und ist nicht Gott derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit? Können Sie selig werden, wenn Sie den Rat Christi verwerfen? Ich denke nicht! Ist es notwendig für uns, Christus anzuziehen, um Seligkeit zu erlangen? Wenn so, dann ist es notwendig, daß wir getauft werden, denn es ist durch dieses, daß wir Christum anziehen? (Gal. III., 26—27.) Jesus sagt: Wer glaubt und getauft wird, wird selig werden. (Marc. XVI., 15—16.) Können wir in unsern Sünden selig werden? Ich denke nicht. Deshalb wenn es notwendig ist für uns, Vergebung unserer Sünden zu erlangen, um selig zu werden, so ist die Taufe notwendig zur Seligkeit; denn es ist durch die Taufe, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, wie ich Ihnen schon bewiesen habe. Wiederum spricht Christus, daß wir müssen aus dem Wasser geboren (getauft) werden, sonst können wir nicht in das Reich Gottes eingehen. (Joh. III., 5.) Jetzt wenn Sie ein Bibelgläubiger sind, so mögen Sie den Versuch machen, selig zu werden ohne die Taufe, wenn Sie wünschen; aber der gemeine Menschenverstand sagt mir, daß dies unmöglich sei.

R.: Ich muß zugeben, daß Ihre Behauptungen mit den Lehren der heiligen Schrift übereinstimmen, denn ich habe Ihren Hinweisungen nachgefolgt, und finde dieselben richtig.

M.-A.: Wir haben nun drei Grundsätze untersucht, welche für uns zu befolgen notwendig sind, um ewiges Leben zu erhalten; wir wollen nun den vierten untersuchen. Sie werden beim Lesen des zweiten Kapitels in der Apostelgeschichte finden, daß Petrus am Pfingstfeste dem Volke den heiligen Geist versprach, wenn sie die Grundsätze befolgen, die er ihnen lehrte, nämlich: Glauben, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden. Laßt uns nun untersuchen, auf welche Weise sie diesen Tröster empfingen, welcher die Gläubigen befähigte, in neuen Zungen zu sprechen, zu prophezeien und die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dinge zu wissen. Als Petrus nach Samaria ging, um denselben, die von Philipus getauft wurden, den hl. Geist zu spenden, geschah es durch das Auflegen der Hände. (Apgsch. VIII., 17.) Ananias erteilte ihn Paulus auf dieselbe Weise. (Apgesch. IX., 17.) Und Paulus that dasselbe an denen, die zu Ephesus getauft wurden. (Apgesch. XIX., 2—6.) Und wenn die Gläubigen diese Wiedergeburt durch den Geist erhielten (Joh. III., 5), folgten auch die verheißenen Segnungen. Sie waren berechtigt zu den Zeichen, die Christus den Gläubigen versprochen hatte. Dann sagte er: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tötliches trinken, so wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden." (Marcus XVI., 17—18.) Wir haben nun die Bedingungen herausgefunden: Glaube, Buße, Taufe zur Vergebung der Sünden und das Auflegen der Hände zum Empfang des heiligen Geistes, mit der Verheißung Christi, daß Zeichen folgen werden. Können Sie mir nun sagen, welche von all' den verschiedenen Sekten das Evangelium Jesu Christi hat?

oder wie Wesley in einer seiner Schriften sagte: „Zeigt mir, wo die wahren Christen leben?"

R.: Sie müssen sich erinnern, mein Freund, daß die Zeichen nur gegeben wurden, um die Kirche zu gründen in den Tagen der Apostel, aber nun sind sie abgeschafft und nicht länger mehr nötig.

M.-A.: Sie verlangten biblische Anführungen von mir, jede Behauptung, die ich gemacht habe, zu bestätigen, und ich habe sie gegeben, aber jetzt wünsche Sie zu bitten, dasselbe zu thun; so gehen Sie zum Gesetz und Zeugnis, und gebt mir Kapitel und Vers zum Beweisgrund Ihrer Behauptung, die Sie soeben gemacht haben.

R.: Wenn Sie wollen das 13. Kapitel im I. Cor. lesen, so werden Sie sehen, daß es heißt: „So doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden" u. s. w.

M.-A.: Wenn Sie die Mühe nehmen werden, die zwei folgenden Verse zu lesen, so werden Sie sehen, daß unser Wissen und unser Weissagen Stückwerk ist. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Mein Freund, anstatt daß dieses beweist, daß diese Dinge abgeschafft sind, beweist es, daß sie bleiben sollen, bis das Vollkommene kommt. Gewiß wird kein vernünftiger Mensch sagen, daß wir vollkommen sind. Geben Sie mir noch eine andere Anführung.

R.: Mir wurde immer zu verstehen gegeben, daß diese Dinge abgeschafft wurden und nicht mehr länger notwendig seien. Dieses ist sicherlich die Meinung der gegenwärtigen Prediger.

M.-A.: Gleich wie der Mann, der eine Meile rannte, um den Zug zu fangen und ihn verfehlte; dann kam er zu dem Entschluß, er wolle nicht mit diesem Zug gehen; also auch der Fuchs, als er sah, daß er die Trauben nicht erreichen konnte, dachte er, sie wären zu sauer, aber dieses überrascht mich nicht, denn diese gute alte Bibel erklärt, daß die Zeit kommen werde, daß sie die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren. (II. Tim. IV., 4.)

R.: Ich muß zugeben, daß Sie mich überzeugt haben von der Thorheit meiner Kindertaufe, und ich denke, ich werde mich taufen lassen nach der richtigen Weise, um Vergebung meiner Sünden zu erlangen.

M.-A.: Es freut mich zu sehen, daß Sie Ihre Meinung in betreff der Taufe geändert haben; denn zuerst entsetzten Sie sich, als ich Ihnen sagte, Ihre Kindertaufe sei nichts. Aber ich habe noch eine Ueberraschung für Sie; jedoch bevor ich es Ihnen zu wissen thue, wünsche ich Sie zu fragen, von wem beabsichtigen Sie, sich taufen zu lassen!

R.: Ich vermute durch unsern Pfarrer! Warum?

M.-A.: Wenn die Worte Ihrer Bibel wahr sind, so hat Ihr Pfarrer kein Recht, Sie zu taufen.

R.: Meinen Sie damit zu sagen, daß diese Männer keine Vollmacht haben zu taufen? Es wundert mich, was Sie uns zunächst zeigen werden. Aber fahren Sie fort, denn nach dem was ich gehört habe, bin ich beinahe irgend etwas bereit.

M.-A.: Ich kann Ihnen versichern, mein werter Herr, daß ich nur wünsche, Ihnen in Ihrer Bibel einige Dinge zu zeigen, welche für Sie notwendig sind zu verstehen, um ewiges Leben zu erlangen. Bis dahin haben

wir nur die Grundsätze des Evangeliums untersucht; aber nun wollen wir untersuchen, welche Beamte Christus einsetzte, um in seiner Kirche zu amtieren, und wir wollen ebenfalls sehen, auf welche Weise ein Mann Autorität erlangen muß, um im Namen des Herrn zu amtieren. Paulus sagt uns, daß Gott eingesetzt hat aufs erste „die Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, darnach Gaben gesund zu machen" u. s. w. (I. Cor. XII., 28) und daß das Werk erbaut sei auf den Grund der Apostel. (Epheser II., 20.) Ferner erklärt er, daß diese Beamten in die Kirche eingesetzt wurden, zum Werk des Amtes, bis wir Alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes. (Epheser VI., 13.) Sind alle Menschenkinder zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt? Wenn nicht, warum haben sie gerade diese Beamte beseitigt, die Gott in der Kirche eingesetzt hat, um alle zur Einheit des Glaubens zu bringen? Paulus sagt uns, daß diese Beamten in die Kirche gesetzt wurden, auf daß wir uns nicht wägen und wiegen lassen, von jeglichem Wind der Lehre welche von Menschen gelehrt werden. (Epheser IV., 12—14.) Zur gegenwärtigen Zeit, in der die Menschen behaupten, daß sie keine Apostel und Propheten mehr nötig haben, sieht man sie zersplittert, und in der That umhergetrieben von allerlei Wind der Lehre, die hervortreten möchte — wie Paulus sah, daß sie sein würden — wenn sie nicht inspirierte Apostel und Propheten hätten, sie zu leiten und zu führen. Nun jetzt, wo sind Ihre Apostel und Propheten? (Schluß folgt.)

Die Aussichten für das Evangelium!

Insofern die Geschichte des Jahres 1894 zu Ende ist, so ist es sehr passend, der Thatsache eine kurze Beobachtung zu schenken, daß während dem verflossenen Jahre die Verbreitung der Botschaft des Evangeliums zu den Nationen in einem scheinbar größeren Maße mit Erfolg ausgeführt wurde, als vor einigen Jahren. Es ist nicht deshalb, weil diejenigen im Missionsfeld mit größerem Fleiße gewirkt haben; denn die Aeltesten in den vorhergehenden Jahren arbeiteten ebenso treu und ernstlich als jene, welche nach ihnen folgten, möglicherweise im stande sind, es zu thun. Aber in den Absichten des Allmächtigen wurden manche Hindernisse aus dem Wege geräumt, mehr Gelegenheiten sind verschafft worden und im allgemeinen gab ein weiteres Feld Anlaß für wachsenden Erfolg.

In dieser Hinsicht scheint das kommende Jahr an Verbesserungen die Vergangenheit zu übertreffen. Das Feld ist reich zur Ernte, und es ist Raum und Bedürfnis für willige, ernstliche Missionsarbeiter, die Botschaft des Evangeliums unter die Nationen der Erde zu tragen. Dies ist ein Umstand, welcher Freude in die Herzen der Heiligen der letzten Tage bringt, deren höchster Zweck es ist, die frohe Botschaft der Seligkeit zu verbreiten, damit alle Völker sie hören und Teilhaber an derselben werden mögen. In dieser Hinsicht vereinigen sich die Heiligen, dem Herrn zu danken für die Art und Weise, in welcher er den Weg für sie geöffnet hat, ihre Berufung als ein Volk zu erfüllen, und fühlen, vorwärts zu dringen, um sich für jede Gelegenheit würdig zu machen, das Evangelium allen Nationen in dieser Dispensation der Fülle der Zeiten zu verkündigen.

Deseret News.

Kurze Mitteilungen.

New York, 27. Januar. Heftige Stürme wüten im nordöstlichen Teile der Vereinigten Staaten. Mehrere Schiffbrüche werden gemeldet. Der Schaden ist bedeutend.

New York, 8. Februar. Die Kälte hat ein wenig abgenommen, doch beträgt sie immer noch an der Küste 18—19 Grad und 30—35 Grad im Westen. Ein Orkan wüttet in der Gegend von West nach Ost.

New York, 10. Februar. Aus ganz Nordamerika werden heftige Stürme gemeldet, welche zahlreiche Opfer gefordert haben. Im Staate Florida sind alle Kulturen zerstört; der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars. Die Heftigkeit der Stürme war so stark, daß die wilden Tiere bis in die Nähe der menschlichen Wohnungen flüchteten.

Rom, 30. Januar. Letzte Nacht sind drei kleine italienische und ein russisches Schiff bei einem Sturme in der Bucht von Licada (Sizilien) gesunken. Die Bemannung, vier Köpfe, konnte gerettet werden.

Ein Dampfer gesunken. Lowestoft (Grafschaft Suffolk, England), 30. Januar. Der deutsche transatlantische Dampfer „Elbe" ist auf der Fahrt von Bremen nach New York infolge eines Zusammenstoßes gesunken; von 350 Passagieren sind nur 19 gerettet worden.

London, 31. Januar. Es war gestern morgens 5 Uhr, alles schlief an Bord, dichter Nebel bedeckte das Meer. Plötzlich fand ein furchtbarer Zusammenstoß mit einem unbekannten Dampfer statt, der sofort verschwand.

Bremen, 31. Januar. Der untergegangene Lloyddampfer „Elbe" hatte 47 Kajütenpassagiere, darunter 29 Herren und 14 Damen nebst 4 Knaben, 138 Zwischendeckpassagiere und 165 Mann Besatzung. Unter den Kajutenpassagieren sind etwa 12 Deutsche, mehr als 20 Amerikaner, einige Oesterreicher und Holländer.

Todesanzeigen.

Den 28. Januar 1895 starb in Michelbach an der Like, Württemberg, Schwester Margaretha Boß. Sie wurde geboren den 20. März 1864 und getauft in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage den 31. August 1894. Sie hinterläßt einen Gatten und 5 Kinder, von denen 3 in Amerika sind.

In Manti, Utah, starb den 13. Januar 1895 Jesse Philipp Brox, Söhnlein unserer Geschwister George und Friedrika Brox; es wurde geboren den 3. April 1894 und erreichte ein Alter von 9 Monaten und einigen Tagen.

In Paris starb den 7. Februar 1895 unser Bruder Alexander Pilliot. Er wurde den 4. Oktober 1820 in Longimeau, Paris, geboren und schloß sich durch die hl. Taufe der Kirche Jesu Christi an den 17. Juni 1894. Er blieb ein treues Mitglied bis an sein Lebensende.

In Big Cottonwood, Salt Lake Co. Utah, verschied infolge der Geburt ihres Kindes Schwester Augusta Sturm, Voß, Gattin von H. Voß. Sie wurde geboren den 17. Februar 1865 in Mecklenburg (Deutschland) und schloß sich der Kirche Jesu Christi den 17. Februar 1890 in Hamburg (Preußen) an, und wanderte das folgende Jahr nach Zion aus.

In South Jordan, Salt Lake Co. Utah, starb den 12. Januar 1895 am Nervenfieber Schwester Rosa Bangerter. Sie wurde den 2. März 1856 im Kanton Bern (Schweiz) geboren und in die Kirche Jesu Christi aufgenommen durch die Taufe den 12. Juni 1881 und wanderte im Jahre 1883 nach Zion aus.

Am Mittwoch den 16. Januar starb in der Salzseestadt Utah Bruder Ulrich Dorn. Er wurde in Dintersdorf bei Schwabach (Bayern) geboren, empfing die hl. Taufe den 17. Juli 1890 und wanderte 1893 nach Zion aus. Er starb, wie er gelebt, treu seinen Bündnissen, und hinterläßt eine trauernde Wittwe und zwei Knaben.

Wir bezeugen den Hinterlassenen unsere herzliche Teilnahme.

Wohlzuthun und mitzuteilen vergesset nicht.[1]

Wohlzuthun und mitzuteilen
Vergesset, Brüder, Schwestern, nicht;
Hilfbereit zu Kranken eilen
Macht euch alle stets zur Pflicht.

Speiset auch die Hunger leiden
Und die durstig sind, die tränkt.
Eilt, die Nackenden zu kleiden;
Tröstet, die der Kummer kränkt.

Nicht nur denen, die euch lieben
Oder euch um Hilfe flehn,
Allen[2] eilt, von Gott getrieben,[3]
Nach Vermögen beizustehn.

Und dies sei dir keine Bürde,
Keine Last, beglückter Christ;
Hoheit ist es, Ruhm und Würde,
Wenn Du mild und hilfreich bist.

Und was schafft's für sanfte Freuden,
Der Verlass'nen Helfer sein,
Sehn, wie sie in ihren Leiden
Sich durch uns gestärkt, erfreu'n!

Heil und Glück auf unsern Wegen,
Innige Zufriedenheit,
Huld bei Menschen, Gottes Segen
Folgen auf Barmherzigkeit.

Laßt uns eilen, unf're Gaben,
Weil es Zeit ist, auszustreu'n.
Was wir hier gesäet haben,
Ernten[4] wir einst reichlich ein.

Leipzig, im Februar 1895. Richard Kretschmar.

[1]) Ebr. 13. 16. [2]) Math. 5. 44, 45. [3]) Römer 8. 14. [4]) Galater 6. 9.

Todesanzeige.

Mit tiefem Bedauern melden wir den schmerzlichen Verlust der treuen Gattin des Aeltesten Fred. Pieper, die den 23. Januar 1895 in Lünen, Westfalen (Deutschland) nach 15-tägiger Krankheit (Luftröhrenentzündung) unerwartet gestorben ist. Dieses junge Ehepaar wurde erst den 17. August 1894 in dem Tempel in der Salzseestadt getraut und am 13. Oktober verließen sie Utah, einem Rufe gemäß, eine Mission in Holland zu erfüllen. Aeltester Pieper machte zuerst Geschäfte halber einen Besuch bei seinem Vater in Westfalen, seiner alten Heimat, wo er selbst eine neunwöchentliche Krankheit durchzumachen hatte. Kaum war er fähig, das Bett zu verlassen, so wurde seine geliebte Gattin derart von oben genannter Krankheit ergriffen, daß sie trotz allen Bemühungen von Freundeshänden und zwei herbeigerufenen berühmten Aerzten in kurzer Zeit von der Seite ihres Gatten abberufen wurde.

Diese liebenswürdige Gemahlin und hochgeehrte Schwester Olina Johanson wurde den 15. April 1870 in der Nähe von Christiania (Norwegen) geboren und schloß sich im Jahre 1885 der Kirche Jesu Christi an; im Jahre 1889 wanderte sie mit ihrer Mutter nach Zion aus. In Christiania, sowie in Zion war sie als eine treue und musterhafte Schwester geehrt und geachtet. Ihr frühes Dahinscheiden in einem fremden Lande ist nicht nur ihrem treuen Gatten ein herzzerreißender Schlag, sondern wird auch ihre Angehörigen und zahlreichen Freunde in Zion schmerzlich berühren.

Wir wünschen nun unserm tiefbetrübten Bruder, der trotzdem willig ist, seine Mission zu erfüllen und wegen gewissen Umständen für eine Zeit lang in dieser Mission arbeiten wird, Gottes trostreichen Beistand, und versichern ihm unser innigstes Beileid in dieser harten Prüfung.

Inhalt:

Vortrag von Präsid. Geo. Q. Cannon	49	Ostschweiz-Konferenz	57
Religiöse Freiheit in Rußland	52	Wahre und falsche Religion	59
Der dreißigjährige Krieg	53	Die Aussichten für das Evangelium	62
Auszug von Korrespondenzen	54	Kurze Mitteilungen	63
Statistischer Bericht	56	Todesanzeigen	63, 64

Bern. — Druck von Suter & Lierow.